

Die Wunder Jesu und ihre praktische Bedeutung für uns

Teil 2

Referent	Johannes Skarabis
Ort	Hagen-Haspe
Datum	01.09.2001
Länge	01:10:28
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/js004/die-wunder-jesu-und-ihre-praktische-bedeutung-fuer-uns

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Gottes Güte schenkt uns den zweiten Abend. Wir dürfen dankbar sein, dass wir noch so in Freiheit zusammenkommen können. Für uns hier in unserem europäischen Land ist das ja eigentlich etwas ganz normales, nicht? Dass wir zusammenkommen können in Freiheit. Aber ihr Lieben, sind wir da ganz sicher? Unsere alten Geschwister wissen noch um Zeiten, wo es nicht so war. Glauben wir, die könnten nie wiederkommen? Möge der Herr schenken, dass sie nicht wiederkommen. Möge er auch schenken, dass wir jede Zusammenkunft mit großer Dankbarkeit aus seiner Hand entgegennehmen. Wir hatten den Einladungen, ich habe jetzt eine bekommen, an drei Abenden vorgehabt über die Zeichen zu reden, die der Herr Jesus im Johannesevangelium getan hat. Beginnend mit dem ersten [00:01:07] Zeichen gestern Abend im Kanar bei einer Hochzeit. Und wir haben darüber nachgedacht, dass der Herr Jesus durch das Annehmen der Einladung zur Hochzeit im Kanar dabei zu sein, doch einen ganz gewissen Schwerpunkt auf die Hochzeit und auf die Ehe und auf die Familie legt. Und wir haben ganz praktisch uns darüber auch unterhalten dürfen, wie nötig es ist in unserer Zeit, in allem das zu tun, was er uns sagt. Auch in der Findung einer Braut oder eines Bräutigams, auch in dem Ausleben einer Ehe. Leider gibt es heute Ehen unter Gläubigen, die nicht mehr gut sind. Soll [00:02:03] das so bleiben? Bist du glücklich in deiner unglücklichen Ehe? Geschwister, wir müssen uns über eines ganz klar sein. Wollen wir gesunde Versammlungen, brauchen wir gesunde Ehen. Es kann nicht angehen, wenn die Ehen nicht gesund sind, dass die Versammlung gesund ist. Das kann nicht angehen. Das kann nicht sein. Die Ehe sollte ein Beispiel sein, etwas abstrahlen von Christus und seiner Versammlung. Und wenn es da nicht stimmt, wie soll es denn dann in der Versammlung stimmen? Sind wir uns dessen im Klaren? Hast du etwas gegen deine Frau? Kannst du etwas nicht verzeihen? Ist das möglich? Stell dir einmal vor, Christus hätte dir eine Sünde nicht verziehen.

[00:03:10] Mein lieber Bruder, stell es dir vor oder liebe Schwester, der du vielleicht einem Mann einen Fehler nicht verzeihen kannst. Stell dir vor, Christus hätte uns eine Sünde nicht verziehen. Was wäre unser Teil? Unausweichlich die Hölle. Und wenn wir 999 Millionen vergebene Sünden hätten, aber wenn eine Sünde nicht vergeben wäre, wir wären nicht in der Lage in die Herrlichkeit Gottes zu gehen mit einer unvergebenen Sünde. Christus hat uns alles vergeben. Und wie sollen wir vergeben? Wie Christus. Also, mach es in Ordnung. Damit auch Freude wieder in dein Herz einkehrt, Freude in deine Ehe, [00:04:06] Freude in die Familie, Freude in die Versammlung. Wir haben

gesehen, es mangelte an Wein, ein Bild der Freude. Und der Jesus hat geholfen, indem die Diener taten, alles taten, auch wenn sie es nicht verstanden, warum sie da Wasser holen sollten, warum sie dann schöpfen mussten, um das dem Speisermeister zu bringen. Sie taten es, weil er es gesagt hatte. Und wenn wir nicht alles verstehen, wir können nicht alles verstehen in Gottes Wort. Lasst uns doch im Gehorsam, in allem einfältigen Herzen, das tun, was er uns sagt. Darauf wird Segen liegen, dann wird Freude unser Teil sein. Und noch einmal, ihr lieben Jungen, die ja vielleicht auf Brautschau seid, wie macht ihr das? Lasst euch nicht von den Augen leiten, nicht von den Gefühlen leiten. [00:05:04] Lasst euch vom Herrn leiten. Er möchte es tun. Er legt Wert darauf, dass es gesunde, glückliche, harmonische Ehen gibt. Wir wollen heute Abend mit seiner Hilfe ein weiteres Zeichen sehen in Johannes 9. Wir lesen einen langen Abschnitt und ich werde nicht auf alles eingehen können, aber vielleicht doch auf das ein oder andere. Und wir hatten gesagt, gestern Abend schon, wir möchten diese Zeichen so betrachten, wie sie damals stattgefunden haben. Ich habe es nicht auf dem Herzen, auch heute Abend, nicht irgendeine prophetische Sicht, so schön und gut sie sein mag, dort mit hineinzubringen, sondern ich möchte uns eigentlich mitnehmen, in unseren Herzen mitnehmen, in die Szene, die wir jetzt zum Beispiel auch in Johannes 9 vor uns haben. Dass wir das ein wenig innerlich miterleben, was da geschah und wir werden, ich glaube mit des Herren Hilfe, [00:06:05] auch da wieder praktische Hinweise finden für unser Glaubensleben.

Ich möchte jetzt lesen aus Johannes 9, Abvers 1. Und als er vorüberging, sah er einen Menschen blind von Geburt. Und seine Jünger fragten ihn und sagten, Rabbi, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren wurde?

Jesus antwortete, weder dieser hat gesündigt, noch seine Eltern, sondern auch dass die Werke Gottes an ihm geoffenbart würden. Ich muss die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist. Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Als er dies gesagt hatte, spitzte er auf die Erde und bereitete einen Kot, oder in der überarbeiteten Fassung heißt es Brei, ich möchte Brei lesen, [00:07:04] einen Brei aus dem Speichel und strich den Brei wie Salbe auf seine Augen und er sprach zu ihm, gehe hin, wasche dich in dem Teich Siloam, was verdolmetscht wird, gesandt. Da ging er hin und wusch sich und kam sehend. Die Nachbarn nun und die ihn früher gesehen hatten, dass er ein Bettler war, sprachen, ist dieser nicht der, der da saß und bettelte?

Einige sagten, er ist es, andere sagten nein, sondern er ist ihm ähnlich. Er sagte, ich bin's.

Sie sprachen nun zu ihm, wie sind deine Augen aufgetan worden? Er antwortete und sprach, ein Mensch, genannt Jesus, bereitete einen Kot und salbte meine Augen damit und sprach zu mir, gehe hin nach Siloam und wasche dich. Als ich aber hinging und mich wusch, wurde ich sehend. [00:08:04] Da sprachen sie zu ihm, wo ist jener?

Er sagte, ich weiß es nicht. Sie führen ihn, den einst Blinden, zu den Pharisäern. Es war aber Sabbat, als Jesus den Kot bereitete und seine Augen auftat. Nun fragten ihn wiederum auch die Pharisäer, wie er sehend geworden sei. Er aber sprach zu ihnen, er legte Brei auf meine Augen und ich wusch mich und ich sehe. Da sprachen etliche von den Pharisäern, dieser Mensch ist nicht von Gott, denn er hält den Sabbat nicht. Andere sagten, wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun? Und es war Zwiespalt unter ihnen. Sie sagen nun wiederum zu dem Blinden, was sagst du von ihm, weil er deine Augen aufgetan hat? Er aber sprach, er ist ein Prophet.

Es glaubten nun die Juden nicht von ihm, dass er blind war und sehend geworden, [00:09:04] bis sie

die Eltern dessen riefen, der sehend geworden war. Und sie fragten und sprachen, ist dieser euer Sohn, von dem ihr sagt, dass er blind geboren wurde? Wie sieht er denn jetzt?

Seine Eltern antworteten ihnen und sprachen, wir wissen, dass dieser unser Sohn ist und dass er blind geboren wurde. Wie er aber jetzt sieht, wissen wir nicht.

Oder wer seine Augen aufgetan hat, wissen wir nicht. Er ist mündig, fragt ihn, er wird selbst über sich reden.

Dies sagten seine Eltern, weil sie die Juden fürchteten, denn die Juden waren schon übereingekommen, dass wenn jemand ihn als Christus bekennen würde, er aus der Synagoge ausgeschlossen werden sollte. Deswegen sagten seine Eltern, er ist mündig, fragt ihn. [00:10:01] Sie riefen nun zum zweiten Mal den Menschen, der blind war und sprachen zu ihm, gib Gott die Ehre, wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist. Da antwortete er, ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht. Eines weiß ich, dass ich blind war und jetzt sehe. Und sie sprachen wiederum zu ihm, was hat er dir getan, wie tat er deine Augen auf? Er antwortete ihnen, ich habe es euch schon gesagt und ihr habt nicht gehört. Warum wollt ihr es nochmal hören? Wollt ihr etwa auch seine Jünger werden? Sie schmähten ihn und sprachen, du bist sein Jünger. Wir aber sind Moses Jünger. Wir wissen, dass Gott zu Moses geredet hat, von diesem aber wissen wir nicht, woher er ist. Der Mensch antwortete und sprach zu ihnen, hierbei ist es doch wunderbar, dass ihr nicht wisst, woher er ist. [00:11:05] Und er hat doch meine Augen aufgezehnt.

Wir wissen aber, dass Gott Sünder nicht hört. Sondern wenn jemand gottesfürchtig ist und seinen Willen tut, den hört er.

Von Ewigkeit her ist es nicht erhört, dass jemand die Augen eines Blindgeborenen aufgetan habe. Wenn dieser nicht von Gott wäre, so könnte er nichts tun.

Sie antworteten und sprachen zu ihm, du bist ganz in Sünden geboren und du lehrst uns und sie warfen ihn hinaus.

Jesus hörte, dass sie ihn hinausgeworfen hatten und als er ihn fand, sprach er zu ihm, glaubst du an den Sohn Gottes?

Er antwortete und sprach, und wer ist das Herr, auf das ich an ihn glaube? [00:12:03] Jesus sprach zu ihm, du hast ihn gesehen und der mit dir redet, der ist es. Er aber sprach, ich glaube Herr und er warf sich vor ihm nieder.

Bis hierhin wollen wir Gottes Wort lesen.

Wir haben auch gestern Abend gesehen, dass das Zeichen, dass der Herr in keiner Tat nicht in allererster Linie eine Hilfsleistung für das in Schwierigkeiten gekommene Ehepaar, frisch getraute Ehepaar war, sondern dass er dieses Zeichentat aus Wasser Wein machte, um seine Herrlichkeit zu zeigen und seine Jünger glaubten an ihn als Resultat. Sie hatten vorher schon an ihn geglaubt, aber das was sie jetzt erlebten vertiefte ihren Glauben an ihn. Und wir haben uns gesagt, dass das etwas Ermunterndes ist für unsere Zeit, [00:13:03] wo wir vielen Strömungen ausgesetzt sind, wo wir vielen Problemen ausgesetzt sind, manche Not haben, die uns entmutigen könnten, dass wir einen tiefen, festen Glauben in die Person unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus haben. Und dass wir

wachsen möchten und müssen in seiner Erkenntnis.

Petrus sagt das in seinem zweiten Brief im dritten Kapitel, wachset aber in der Gnade und in der Erkenntnis Jesu Christi. Und das möchte ich gleichsam über diesen Abschnitt von heute Abend stellen. Denn wir sehen in diesem Mann, der blind geboren war, der nie gesehen hat, dann aber von dem Herrn Jesus gefunden wurde, geheilt wurde, da sehen wir einen progressiven Fortschritt, ein Wachstum in der Erkenntnis der Person des Herrn Jesus. Und zwar eigentlich aufgrund von Druck, den er von außen bekam.

[00:14:04] Ich habe mich manchmal gefragt, ist unsere Oberflächlichkeit, entschuldigt, wenn ich das einmal so sage, ich schließe mich voll mit ein, ist unsere Oberflächlichkeit in unserem Glaubensleben vielleicht darin zu finden, dass wir so ganz ohne äußeren Druck sind. Wir leben dann auch so ein bisschen an der Oberfläche. Wenn Druck kommt, geht es in die Tiefe. Aber wenn wir so oberflächlich leben, nehmen wir auch unser geistliches Leben recht oberflächlich. Das sollte nicht sein. Wir sollten diesen inneren, tiefen Wunsch haben, und das ist der Wunsch meines Herzens für uns heute Abend, für mich und für einen jeden von uns, dass wir den Herrn Jesus neu kennenlernen, besser kennenlernen. Dass er neu in unser Leben hineintritt und wir ganz bewusst ein Leben des Glaubens an jedem Tag, nicht nur an den Zusammenkünften, nicht nur in großen Entscheidungen, sondern an jedem Tag in allen Lebensbereichen mit ihm leben und das tun möchten, [00:15:05] so wie Maria, die Mutter Jesu, den Dienern da in Kanau gesagt hat. Tut alles, was er euch sagt.

Darauf liegt ein Segen und das hat nichts zu tun mit Gesetzlichkeit, nichts zu tun mit irgendeiner sklaverischen Haltung und einem Sklavengehorsam, nein. Darin liegt eigentlich unsere Freiheit, das zu tun, was er sagt.

Tun wir das nicht, tun wir das, was die Welt sagt, werden wir das tun, was unser Fleisch will, und dann kommen wir unter die Sklaverei schlussendlich der Sünde. Und daraus sind wir freigemacht worden, durch unser Sterben mit Christo und dem Leben, in Neuheit des Lebens, dem Leben mit ihm.

Wir haben jetzt hier im 19. Kapitel gelesen, als er vorüberging.

[00:16:01] Wo kam er her?

Das sagt uns der letzte Vers des 18. Kapitels.

Da hoben sie Steine auf, damit sie auf ihn wirfen.

Jesus aber verbarg sich und ging aus dem Tempel hinaus.

Geschwister, haben wir das gut verstanden? Da ist der Sohn Gottes in Menschengestalt in ihrer Mitte, als der Messias von Gott eigentlich doch gesandt. Gott mit uns hatten sie, er hat sich bewiesen und erwiesen, als der, der er war, der von Gott gekommene. Und er sprach zu ihnen Worte ewigen Lebens.

Er sprach die Wahrheit absolut.

Und? Haben sie ihn mit offenen Armen angenommen?

Nein, wir lesen, dass sie Steine aufnahmen.

Ist das zu fassen?

[00:17:02] Eine solche Möglichkeit, den Sohn Gottes als Menschen in ihrer Mitte zu haben und anstatt ihn mit Händen zu nehmen und anzunehmen, haben diese Hände Steine aufgenommen, um auf ihn zu werfen.

Sag mal, du hast noch keine Steine in deine Hand genommen. Du kannst nicht mehr auf den Herrn Jesus werfen. Sein Leiden ist beendet. Seine Niedrigung auch, er ist jetzt mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt. Aber meinst du nicht, dass deine Gleichgültigkeit, dass deine ablehnende Haltung für sein Herz nicht wie Steine ist?

Dass du auf seine Liebe keine Antwort hast.

Wie oft hat er dich gerufen, komm doch zu mir. Du bist doch mühselig, du bist doch auch beladen in deinem Gewissen, sei doch einmal ehrlich vor dir selbst, du weißt es doch. Wie oft ist das in stillen Stunden für dich ein großes Problem, [00:18:04] was in deinem Leben bis jetzt gewesen ist und immer wieder lehnt du meine Liebe ab. Meinst du nicht, das wäre schlimmer bald noch als Steine? Ist es nicht heute Abend für dich eigentlich an der Zeit dieser Liebe eine Antwort zu geben, dich zu entladen, dieser Liebe gegenüber, die sagt, komm, lade alles ab, was dich bedrückt. Sag es mir, bekenn es mir und ich werde dir zeigen, für all das bin ich auf dem Kreuz von Golgatha gestorben. Du brauchst nicht mit einer Sünde von mir wegzugehen. Alle, alle deine Sünden hat mein Blut hinweg getan. Möchtest du das nicht heute Abend erleben?

Jesus verbarg sich.

Ein tragisches Wort.

[00:19:03] Wenn man nicht will, dann zwingt er sich nicht auf.

Er verbirgt sich. Und dann er ging aus dem Tempel hinaus, ein tragisches Wort.

Hat sie nicht von dem Tempel aus dem Haus seines Vaters gesprochen und sie hatte eine Räuberhöhle daraus gemacht? Und jetzt geht er aus dem Tempel hinaus, symbolisch wirklich voller Kraft, was da jetzt geschieht, eindrücklich. Er geht hinaus und bald wird er hinausgehen aus der Stadt des großen Königs, sein Kreuz tragend.

Dann haben sie nicht mehr Steine in den Händen, um auf ihn zu werfen. Dann werden Hände, wenn es auch römische Soldaten waren, aber angesteckt von den Juden, Hammer und Nägel nehmen, um ihn dort an das Kreuz zu nageln, auf dem Hügel von Golgatha. So weit ging die Ablehnung seines Volkes. Nicht aber diesen, [00:20:01] alle anderen ja, Barabbas ja, den Mörder ja, aber nicht diesen.

Kreuzige ihn! Und als er vorüber ging, so fängt unser 90. Kapitel an. O Geschwister, denken wir einen Augenblick an das Herz unseres Heilandes. Was hat er empfunden in dieser Behandlung?

Wie mag es seinem Herzen weh getan haben, dass man Steine nahm, um auf ihn zu werfen?

Er ist nicht in den Himmel zurückgekehrt. Er hat nicht gesagt, jetzt ist es genug. Ich verschwende doch meine Liebe nicht an denen, die sie nicht wollen. Oh nein!

Seine Liebe wurde durch all das nicht gestoppt. Sie war wie ein reißender Strom gleichsam, der sich auch denen zuwandte, die ihn nötig hatten. [00:21:03] Und dann geht er vorüber und sah.

Er sieht!

Wen sieht er? Er sieht einen Menschen blind von Geburt. Der hat niemals das Licht dieser Welt gesehen, geschweige denn das Licht des Lebens. Er konnte ihn nicht sehen, aber der Heiland sieht ihn.

Er hätte ihn vorbeigehen lassen, denn er hätte ihn doch nicht gesehen, hätte nicht gewusst, wer da vorbeiging, seine Augen waren gehalten. Ist das nicht das Bild, das Urbild von dir und mir als dem natürlichen Menschen, als wir noch kein neues Leben hatten? Da waren wir blind, da waren wir verblendet. Da haben wir weder gesehen, wer Gott ist, noch haben wir erkannt, wer wir selbst sind. Wir haben immer geglaubt, wir sind doch gar nicht so schlecht. Wenn wir kindergläubige Eltern waren, dann sind wir bewahrt geblieben aus Gnaden vor vielem, vielem [00:22:03] groben, wenn ich mal so sagen darf, Sünden. Und wir haben bis zu einer gewissen Zeit doch eigentlich bei uns so was Schlechtes gar nicht gefunden, oder? Na die da draußen da, mit den Spritzen und Disco und so weiter, das waren die Bösen und Schlechten, aber wir noch. Aber wir waren noch blind. Wir haben uns selbst nicht gesehen. Dieser Mann konnte sich selbst nicht sehen, er konnte nicht sehen, wie er da in der Nähe des Tempels vielleicht voller Staub war. Wenn in Jerusalem es trocken war, da gab es keine betonierte, zementierte Wege, da war Staub und da saß er und da musste er betteln. Ein wirklich frappierendes Bild von uns, den natürlichen Menschen, blind von Geburt.

Aber er sah uns.

Weißt du noch, als er uns sah?

Als wir so merkten, er sieht uns? [00:23:02] Erinnerst du dich noch an die Zeit, als das Evangelium in dein Herz kam?

Das war erst Unruhe, da war Not, da kamen wir auf einmal doch zu der Erkenntnis, da ist nicht alles gut bei uns.

Dann wussten wir, wir brauchten einen Heiland und dann haben wir zu ihm gerufen und haben ihm unsere Sünden gesagt und als kindergläubige Eltern haben wir das vielleicht ein paar mal getan. Und beim ersten Mal waren wir eigentlich schon bekehrt, wie ich glaube.

Ich weiß noch gut, wie ich das erste Mal so bewusst empfand und verstanden hatte, meine Sünden sind vergeben.

Oh, lass uns diesen Augenblick nie vergessen. Damit die Freude seines Heils in unserem Herzen ist und wir immer dankbar sind für das, was er getan hat für uns, dass er auch uns gesehen hat. Und lieber Freund, hier in diesem Raum, er sieht dich auch.

[00:24:01] Er weiß um dich, er kennt deine Lebensumstände, er sieht dich heute Abend. Und er möchte

noch einmal dich rufen, komm doch zu mir, ich möchte dich sehend machen. Sehend machen über dich selbst, das ist ein schmerzhafter Prozess und sehend machen über Gott, auch über seine Heiligkeit, auch das ist ein schmerzhafter Prozess. Aber dann möchte er dich auch sehend machen für seine Liebe und seine Gnade. Und das ist ein Heilungsprozess.

Ach, dass alle, die in diesem Raum sind, das kennen und dass niemand eines Tages die Augen aufschlagend am Ort der Qual wäre.

Es wäre furchtbar. Du müsstest dich erinnern, am 2. September, da in Haspel bin ich noch einmal angesprochen worden. Und ich habe nicht gewollt.

[00:25:02] Im Himmel und in der Hölle gibt es nur Freiwillige, aber Gott will nicht, dass irgendjemand verloren geht, deswegen bittet er heute Abend, bitten wir an seiner Stadt, lass dich versöhnen mit Gott.

Er sieht diesen blind von Geburt und dann sind die Jünger auch bei ihm. Und was, wenn wir jetzt nicht wüssten, wie es weitergeht, ich mache das immer gerne so, damit wir uns so bewusst in diese Szene hineinsetzen, was hätten wir jetzt von den Jüngern erwartet? Na natürlich von Petrus, der hätte gesagt, Herr, siehst du nicht den Armen, willst du ihn nicht heilen, du kannst es tun. Schau mal, solange ich nach Jerusalem komme, sehe ich den da am Tempel und er bittet.

Kannst du nicht Großes tun?

Hätten wir das erwartet?

Eigentlich ja, oder?

Aber nichts davon kommt, [00:26:01] weißt du was kommt?

Schau mal genau hin, vielleicht siehst du dich jetzt, ich sehe ihn.

Rabbi, wer hat gesündigt?

Dieser oder seine Eltern?

Dass er blind geboren wurde. Rabbi, es muss doch eine Ursache für dieses Elend geben. Das interessiert sie, nicht dass das Elend weggenommen wird, sondern was ist die Ursache dieses Elends?

Ist das nicht ein bisschen eigenartig?

Teste dich einmal selbst, du gehst an einer Ecke vorbei, da sitzen die Drogenleute. Wie denkst du?

Ich denke manchmal, zu meiner Beschämung muss ich es sagen, die Polizei sollte auch mal ein bisschen wachsamer sein. Muss das sein, so mitten in der Stadt. Dann bin ich genau wie die Jünger. [00:27:03] Und manches Mal, dann habe ich nur ein Seufzen für sie und bete, Herr, erbarme dich dieser Armen, die sich selbst ruinieren.

Wir sollten für sie beten und über den Betrunkenen da auf der Straße nicht irgendwie vielleicht sogar lachen oder Witzchen machen. Wir können das ja gerade wir Jungen nicht, sondern Witzchen machen, wenn da so einer durch die Gegend torkert.

Wir sollten für ihn beten. Meinst du, der wäre glücklich? Wenn er betrunken wäre, meinst du, der wäre glücklich? Meinst du, die sich da Drogen spritzen, die wären glücklich? Sie kommen mit der Realität nicht klar und deswegen flüchten sie sich in diese Scheinwelt und welch jammervolle Gestalten sind das. Ihr Lieben, sollten unsere Gebetstunden [00:28:01] nicht eigentlich viel zu kurz sein für all die Not, die es gibt, für die wir beten sollten?

Wenn wir nicht dafür beten, wer denn dann?

Ich stelle immer wieder fest, wir haben einen so kleinen Teller, wie ein kleiner Teller, das ist so unser Interessen gleich, wie so ein kleiner Untersatz von einer Tasse. So groß ist das manchmal. Darüber hinaus sehen wir kaum. Vielleicht noch ja und für alle in dieser Welt, die auf dem Missionsfeld arbeiten, schön. Aber sollten wir nicht ein wenig unseren Blickkreis erweitern? Menschen in unserer Stadt, die dem ewigen Verderben entgegen gehen, wir beten nicht für sie. Übrigens, wann ist in deiner Heimatversammlung zum letzten Mal für die Obrigkeit gebetet worden? Sollten wir tun, unbedingt tun. Gottes Wort fordert uns auf, für die Obrigkeit zu beten und für alle Menschen. Für alle Menschen.

Wenn wir nicht beten, wer soll es dann tun?

[00:29:07] Nein, die Jünger haben kein Empfinden und keine Gnade mit diesem Blindgeborenen. Sie wollen ganz einfach wissen, wer ist schuldig? Die Eltern und dabei haben sie an 2. Mose 20 vielleicht gedacht und 34, wo das Wort Gottes sagt, dass die Ungerechtigkeit und der Väter an den Kindern im zweiten und dritten Glied heimgesucht werden. Das muss doch hier wohl der Fall sein. Oder, das war eine Lehre der Rabbis, oder hat der sogar im Mutterleib gesündigt. Dabei dachten sie an die Begegnung, an das Geschehen von Esau und Jakob im Mutterleib, als die beiden sich stießen. Da hatten die Rabbis eine Theorie aufgestellt, dass da irgendwo im Mutterleib auch schon Sünde sein könnte. Also Rabbi, ist es das?

Sie sprechen ihn hier mit Lehre an. Ist es das? Ungerechtigkeit der Eltern heimgesucht an diesem? Oder [00:30:04] hat er vielleicht selber schon im Mutterleib gesündigt?

Ach, das ist eine Redensart, die Jüngern eigentlich nicht zusteht.

Der Jesus antwortet, weder dieser hat gesündigt, noch seine Eltern, sondern auf das die Werke Gottes an ihm geoffenbart würden. Verstehen wir diesen Vers nicht falsch? Der Jesus hat nicht gesagt, es hat keine Sünde im Leben der Eltern und auch keine Sünde im Leben dieses Mannes gegeben. Das sagt der Herr nicht. Aber in Beziehung auf die Frage, was ist das auslösende Element? Gab es da eine Sünde, die diese Blindheit hervorgerufen hat? Sagt der Jesus, nein. Weder die Eltern, noch der Blindbewohner. Aber Gott hat es zugelassen, um seine Herrlichkeit an ihm zu offenbaren.

Nämlich, dass die Werke Gottes an ihm geoffenbart würden. Dass die Werke Gottes an ihm gesehen würden. [00:31:03] Und dann sagt der Herr Jesus, ich muss die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist.

Ich muss.

Wir haben nicht die Zeit. Die Zeit geht viel schneller vorbei, als ich dachte, ich muss.

Schlag einmal nach im Johannes-Evangelium und suche die, die ich muss. Oder er musste. Der Sohn des Menschen muss, so wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, an das Kreuz erhöht werden. Er musste durch Samaria ziehen. Ein göttliches Muss für ihn.

Das er aus voller Freiwilligkeit erfüllte.

Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

Solange es Tag ist, können wir wirken. Aber es kommt ein Augenblick, wo wir es nicht mehr können. Sei es, dass wir [00:32:01] heimgelassen werden.

Sei es, dass der Herr Jesus kommt.

Dann ist die, der Gnadentag zu Ende. Dann können wir nichts mehr für ihn tun. Jetzt ist noch Gnadenzeit. Jetzt dürfen wir für ihn noch wirken.

Seine Gegenwart dort, als er in Folge Israel war, sagte jetzt, solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Als er dies gesagt hatte, spitzte er auf die Erde und bereitete einen Brei aus dem Speichel und strich den Brei wie Salbe auf seine Augen.

Warum tat der Herr das?

Wir haben gestern Abend gesehen, aus Wasser wurde Wein ohne ein explizites Wort unseres Herrn.

Die Diener gehorchten, sie füllten die Krüge, sie schöpften das Wasser, um es zum Speisemeister zu bringen, [00:33:01] nicht wissend warum, sie taten es im Gehorsam seinem Wort gegenüber und es wird Wein daraus. Der Speisemeister ist überrascht, dass der gute Wein zum Schluss kommt. Ja, ihr Lieben, das ist immer so, das Gute kommt noch zum Schluss. Wir dürfen jetzt schon viel Freude mit dem Herrn Jesus haben, aber was wird es sein, wenn wir bei ihm sind?

Was wird es dann sein, wenn das Vollkommene gekommen sein wird? Das wartet noch auf uns. Auch für Israel gibt es noch einen guten Schluss mit viel Frieden auf dieser ganzen Erde.

Der Jesus hat nicht nötig ein Wort zu sprechen, um ein Wunder, ein Zeichen zu vollbringen, aber hier tut er etwas. Er bereitet einen Brei aus dem Staub der Erde und seinem Speichel. Das hat keinen heilenden Einfluss auf die Augen des Blindgeborenen, ganz gewiss nicht. Obwohl man damals dachte, Speichel heilt [00:34:02] und Erde auch. Auch bis heute ist das noch eine Heilmöglichkeit. Aber auf die Augen eines Blindgeborenen war das kein Medikament.

Warum tut der Herr das?

Er testet gleichsam jetzt gleich seinen Glauben.

Er sagt nämlich zu ihm gehe hin und wasche dich im Teich Siluan, was verdolmetscht wird, gesammelt.

Na warum das denn?

Wieder das warum. Warum das? Warum muss es der Teich Siluan sein? Da in der Nähe des Tempels gab es doch auch Wasser. Da hätte man doch irgendwo ein Gefäß nehmen können und diesen Brei von den Augen wischen können. Warum durch die Stadt Jerusalem gehen bis zum Teich Siluan? Damit alle Leute sahen, dass er an einem Sabbatach da einen Brei auf den Augen hatte. Das war für den Blindgeborenen nicht so ganz einfach. [00:35:02] Jetzt wird sein Gehorsam getestet.

Wird es tun? Und was wird passieren? Der Jesus hat nicht gesagt gehe hin und wasche dich und du wirst sehend zurückkommen. Er sagt ganz einfach gehe hin und wasche dich.

Ist das nicht ein bisschen viel verlangt? Stell dir vor dieser Mann, der das Gespräch der Jünger mit dem Herrn sicherlich gehört hat, der nichts gefragt hat, nichts erbeten hat vom Herrn, der plötzlich Mittelpunkt der Handlungen des Herrn wird, fühlt diesen Brei auf den Augen, hört das Wort des Herrn, gehe hin und wasche dich. Kannst du dir vorstellen, dass da im Inneren doch eine Hoffnung war?

Man könnte über den Brei noch manches sagen, die Zeit erlaubt es mir leider nicht. [00:36:03] Wir lesen dann, dass dieser Teich Siloam Fadolmetsch Gesandt heißt.

Ja der vom Vater Gesandte, er sendet jetzt diesen Mann zu diesem Teich, um sich als der zu erweisen, der er ist. Dieses Zeichen, das er jetzt tut, soll auf ihn hinweisen.

Der einen blindgeborenen das Gesicht wiedergibt.

Kein Arzt hat es gekonnt, kein Pharisäer war in der Lage, kein Schriftgelehrter hatte einen Rat, im Gegenteil sie wussten es, er oder seine Eltern haben gesündigt, ein hoher Priester konnte nichts tun, es gab nur einen. In Psalm 146 glaube ich lesen wir das, 146 Vers 8, da lesen wir das, Jehova öffnet die Augen der Blinden, [00:37:01] jetzt war er in ihrer Mitte.

Jetzt war er gekommen, jetzt konnten sie erkennen, was er tun würde, wer er war.

Da geht er hin, er geht durch die Stadt, er weiß, dass man auf ihn schauen wird, und man wird den Kopf schütteln, was läuft der Blinde mit einem Brei auf den Augen durch die Gegend, wohin geht er überhaupt am Sabbat? Und er geht, er wäscht sich gehorsam dem Worte des Herrn und er kam sehend.

Ihr Lieben, können wir uns das vorstellen? Niemals hat er das Licht gesehen, niemals hat er in das Gesicht seiner Mutter schauen können, in ihre Augen, niemals hat er sich selbst gesehen, nie hat er eine Blume bewundern können, nie den Tempel gesehen, wo er so viele Jahre gesessen hatte und gebettelt. Er war immer in tiefer Finsternis und jetzt war Licht in sein Leben gekommen. Das war kein Entwicklungsprozess, bis er sehend wurde von Wochen, [00:38:01] der musste nicht in der Rehaklinik, der musste nicht irgendwie noch eine Brille haben, damit das alles wieder auf die Reihe kam. Er hat sich gewaschen, er ist sehend.

So will es der Herr Jesus auch bei dir und so hat er es bei mir getan, als wir zu ihm kamen, im Gehorsam seinem Wort gegenüber, unsere Sündenbekanntnisse, schenkte er uns neues Leben. Wir wurden sehend und wären wir eine Sekunde später gestorben, was dann?

Wir wären in den Himmel gegangen. So wertvoll ist sein Werk.

Die Nachbarn nun, die ihn früher gesehen hatten, dass er ein Bettler war, sprachen, ist dieser nicht der, der da saß und bettelte? Einige sagten, er ist es, andere sagten nein, sondern er ist ihm ähnlich. Das ist die einfache und natürliche Reaktion von denen, [00:39:01] die uns am nächsten sind, wenn wir neues Leben bekommen haben, wenn wir göttliches Licht bekamen. Ihr Lieben, wer muss es zuerst sehen?

Verstecken wir das?

Wenn das überhaupt nicht zu sehen ist, dann frage ich mich, ob dann überhaupt Leben und Licht da ist.

Es muss gesehen werden und wer? Wer sieht es am allerersten? Nun die, die uns am besten kennen. Die uns am besten kennen, sie werden am ersten feststellen, das ist nicht mehr der Alte. Da ist irgendetwas Neues in sein Leben hineingekommen. Ja, wir entdecken Züge von ihm.

Das muss er sein, aber da ist irgendwo etwas Neues. Der war einmal Bettler, aber er ist es jetzt nicht mehr. Er sieht, doch ist er es.

Hat man das bei dir und mir auch so in etwa sagen können? Mensch, der Johannes, der ist eigentlich nicht mehr so wie er früher war. Da hat sich irgendwo was geändert. Und doch manchmal kommt das Alte noch zum Vorschein, dann ist er genau noch der, [00:40:02] der er vorher war. Aber irgendwo grundsätzlich hat er sich doch irgendwie geändert. Geschwister, das sollte in unserem Leben sichtbar sein, wenn wir ein neues Leben haben. Ihr lieben jungen Leute, das muss man sehen können, das muss man spüren dürfen. Da ist neues Leben, da hat es eine Veränderung gegeben. Aus der Finsternis in das Licht.

Aus dem Tod zum Leben. Kann es einen herrlicheren Wechsel geben? Die Nachbarn, dein Schulkamerad müsste es eigentlich merken.

Du guckst nicht mehr so oft bei der Arbeit auf seine Arbeit. Du machst sie ehrlich. Und wenn da Pornohefte rumgehen, früher hast du sie angeguckt, heute sagst du nein.

Wenn andere schmutzige Dinge gesagt werden, man merkt es, du bist nicht mehr der Alte. Lass es so sein.

Ach liebe junge Schwesterin, ihr unter Mädchen, ich weiß nicht was Mädchen so reden, aber wenn da so alles [00:41:02] mögliche geredet wird, über die Wochenendeerobungen und ich weiß nicht was, merkt man, dass du da nicht mehr zugehörst. Sei ruhig anders. Hab Mut anders zu sein. Stellt euch auf die Seite der Sein Jesus und ihr werdet Segen erfahren. Auch wenn es erst einmal Spott gibt. Du darfst wissen, dass seine Liebe dir gehört. Und die ist doch viel mehr wert als von den Weltleuten anerkannt zu werden.

Was sagt er?

Als die Frage diskutiert wird, was ist mit dem? Ist er das? Ja, ich bin es. Er steht zu dem, was er jetzt geworden ist. Dann wird die Frage gestellt, interessanterweise nicht, wer hat das getan, sondern wie ist das geschehen. Das ist immer die Art des natürlichen Menschen, das wie. Das ist so ganz wichtig. Wer? Das ist mal zweitrangig. Wie ist das denn passiert? Das wollen wir doch mal wissen. Und dann sagt er nach dem, wie er erkennt. [00:42:02] Ein Mensch, genannt Jesus, bereitete einen Kot und salbte meine Augen damit und sprach, geh hin nach Siloam und wasche dich. Als ich aber hinging und mich wusch, wurde ich sehend. Er bekennt ein Mensch.

Es spricht jetzt ein Mensch genannt Jesus. Weißt du noch, als wir zum Glauben kamen, da hatten wir noch keine großen hohen Erkenntnisse, obwohl wir als kindergläubige Eltern so manches wissen. Aber wir hatten die noch nicht so für uns persönlich. Der Jesus möchte nicht nur, dass wir zum Glauben kommen und errettet sind und neues Leben haben und bei der Basis stehen bleiben, dass du nicht weiterkommst. ... der Erkenntnis der Person des Herrn Jesus. Aber damit fing es an ein Mensch. O Geschwister, das ist etwas schon anbetungswürdiges, dass der Jesus als Mensch hier auf dieser [00:43:02] Erde war. Und ich sage es eigentlich bei jeder Gelegenheit, er war mehr Mensch als Adam.

Weißt du warum?

Adam ist nie Kind gewesen. Aber unser Heiland ist durch eine Frau in die Welt hineingeboren worden. Das hat Adam nicht erlebt. Der Jesus war Kind. Er war zwölf, er war 15, er war 18, er war 20 Jahre. Er kennt dieses ganze Entwicklungsstadium bis hin zum reifen Mann. Das hat Adam nicht gekannt. Er kam als erwachsener Mann in die Schöpfung Gottes hinein. Ein Mensch genannt Jesus. Und lasst uns immer auch einen Blick für ihn haben in seine Erniedrigung. Man wird ihn anklagen, dass er sich zu Gottes Sohn gemacht hat. Vor Pilatus, ihr Lieben, hat er das getan.

Er ist immer Gottes Sohn gewesen. Er ist Mensch geworden, aber Gottes Sohn gewesen. Das ist dein und mein Heiland. Und lasst uns ihn ruhig ansehen in den Evangelien, wie er als Mensch hier über dieser Erde geht, [00:44:02] damit wir ihm betrachtend seinem Beispiel folgen.

Sie fragen, wo ist jener?

Kommt jetzt eine lange theologische Abhandlung? Der Mann ist ehrlich. Das sollen wir von ihm lernen. Der sagt ganz klar, ich weiß es nicht. Er konnte es nicht wissen. Der Jesus hatte ihm nicht gesagt, wo er hingehen würde.

Er hatte den Herrn Jesus nicht mehr gesehen. Er sagt einfach in klaren, schlichten Worten, ich weiß es nicht. Mir sagte mal ein Bruder, ich habe einen anderen Bruder wegen eines Problems angesprochen.

Der hat zwei Stunden auf mich eingeredet und ich kenne die Lösung des Problems immer noch nicht. Der sollte mir doch einfach ehrlich sagen, ich weiß es nicht. Das ist viel ehrlicher als zwei Stunden reden, etwas erklären und am Ende weiß keiner, was los ist. Lasst uns ehrlich und aufrichtig sein. Das wollen wir von diesem jungen Mann hier lernen, der zum Glauben gekommen ist [00:45:04] im übertragenen Sinn. Jetzt wird er, der einst blinde, zu den Pharisäern geführt. Es tut mir von Herzen leid, dass sie das tun. Warum führen sie ihn dahin? Gehen sie nicht der Sache auf den Grund, um zu

erfahren, wer es getan hat, damit auch sie diesen kennenlernen, der so ein großes Wunder vollbringen kann. Nein, sie fühlen sich in diesen geistlichen Problemen überfordert. Sie gehen jetzt zu den Pharisäern mit ihm. Und dann wird dieser Mann nun vor den Pharisäern befragt, wie er sehend geworden sei. Vers 15. Und wieder erzählte es ihn. Er legte Brei auf meine Augen. Ich wusch mich und ich sehe. Und dann kommen die Pharisäer zu dem ersten Schluss.

Dieser Mensch ist nicht von Gott.

Keine weiteren Fragen. Für sie genügt es, am Sabbat ist das geschehen, denn er hat den Sabbat nicht [00:46:01] gehalten, dann muss der nicht von Gott sein. Und sie hatten aus dem Sabbat ein schweres Gesetz für die Menschen gemacht, so dass der Jesus sagen muss, ja der Sabbat, ja ist der für die Menschen oder der Mensch für den Sabbat? Was macht ihr eigentlich daraus? Da darf man am Sabbat nichts Gutes tun. Der Sabbat ist doch für den Menschen, dass der Mensch sich ausruhen kann nach Gottes Gedanken. Und was habt ihr daraus gemacht? Ein schwer zu tragendes Gesetz. Und dann kommen sie aufgrund ihrer Überlegungen zu dem Schluss, es ist am Sabbat geschehen, dann ist der Mensch nicht von Gott. Fatal, eine solche religiöse Verburztheit.

Andere sind da etwas nüchterner und sagen, wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun?

Zeichen, die doch auf ihn wieder hinweisen. Da ist ein blindgeborener sehend geworden. Das Zeichen nicht auf den blindgeborenen, sondern auf den, der sehend gemacht hat. [00:47:02] Auf den Herrn Jesus selbst. Und sie sagen, das kann eigentlich kein sündiger Mensch getan haben. Und es kommt ein Zwiespalt. Und ihr Lieben, das ist bis heute immer noch so. An der Person des Herrn Jesus scheiden sich die Geister, da gibt es oft Zwiespalt. Wer ist der?

Bis heute ist das so geblieben. Schau einmal in Benennungen in Kirchen. An der Person des Herrn Jesus scheiden sich die Geister.

Sie sagen nun wiederum zu dem Blinden, was sagst du von ihm, weil er deine Augen aufgetan hat? Jetzt kommt etwas Erstaunliches. Er sagt nicht mehr ein Mensch. Er sagt, er ist ein Prophet.

Der Prophet ist das Sprachrohr Gottes. Hat er an den Propheten gedacht, den Gott durch Mose damals verheißen hat in 5. Mose 18, Vers 18, dass Gott einen Propheten senden wird? Hat er daran gedacht? Ich weiß es noch nicht. [00:48:01] Oder ich weiß es nicht. Aber für ihn ist klar, dieser Mann ist kein ordinärer Mann. Dieser Mensch, Jesus, ist Prophet.

Ist das eine nächste Entwicklungsstufe in deinem und meinem Leben? In der Wachstumsphase, um ihn besser zu erkennen. Wir erkennen in ihm den, der Aussprüche Gottes redete.

Der das tat, was er beim Vater gesehen hat. Der Worte sprach, die er beim Vater gehört hat. In diesem Sinne für uns ein Prophet, der aus der Gegenwart Gottes heraussprach. So dürfen wir ihn auch sehen und ihn bewundern und ihn anbeten. In seiner Vollkommenheit als solcher, wie er dem Vater diente. Die Juden glauben jetzt nicht von ihm, dass er blind war und sehend geworden. Da sitzt einer ein ganzes Leben lang am Tempel, ist blind. Vor allem klar und eindeutig, der Jesus tut ein großes Wunder an ihm und sie glauben nicht. [00:49:03] Hast du auch schon mal gedacht, ja wenn ich mal so ein Zeichen miterlebte, dann würde ich glauben. Und ich sage dir, ich fürchte du glaubst nicht. Du bist vielleicht so wie die Juden hier. Sie glaubten nicht.

Du brauchst nicht auf Zeichen zu warten, du hast Gottes Wort. Darin ist die Botschaft klar. Glaube seinem Wort. Glaube an ihn und du wirst errettet werden. Jetzt rufen sie die Eltern. Die Eltern werden befragt. Und sie machen das mit einer ganz geschickten Fragestellung. Ist dieser euer Sohn, von dem ihr sagt, wir nicht, aber ihr. Ihr sagt von dem, dass er blind geboren wurde. Wie sieht er denn jetzt?

Die Eltern, sie antworten, ich muss mich jetzt ein wenig sputen. Wir wissen und sie geben zwei positive Antworten. Wir wissen, dass dieser unser Sohn ist und dass er blind geboren wurde. Das war ein ganz definitives Wissen. Eine innere Überzeugung. Das ist dieses Wort. [00:50:03] Eine innere Überzeugung. Wir wissen das. Das ist unser Sohn. Er war blind.

Ja und?

Ja wie er jetzt sehend geworden ist, wissen wir nicht. Wer seine Augen aufgetan hat, das wissen wir auch nicht.

Hat er ihnen nicht erzählt, ein Mensch Jesus?

Die nächsten Verse machen deutlich, warum die Eltern so reagieren. Dies sagten seine Eltern, weil sie die Juden fürchteten, denn die Juden waren schon übereingekommen, dass wenn jemand ihn als Christus bekennen würde, er aus der Synagoge ausgeschlossen werden sollte. Deswegen sagten seine Eltern, er ist mündig, fragt ihn.

Sie wälzen jetzt die Beweisführung auf ihren Sohn. Eltern, was ist das?

Euer blind geborener Sohn hat Heilung erfahren und ihr preist nicht Gott? Ihr habt Angst vor den Menschen, Angst vor dem Ausschluss aus der Synagoge. Ja das war eine [00:51:03] echte Konsequenz. Wenn einer aus der Synagoge ausgeschlossen war, dann war er gleichsam vogelfrei. Keiner wollte mehr mit dem zu tun haben. Davor scheuten die Eltern zurück.

Menschenfurcht legt Falstrick auch heute noch. Und die Eltern hätten doch Gott preisen sollen für das, was an ihrem Sohn geschehen war. Sie hätten doch mit allen Fasern ihres Herzens fragen müssen, wer hat das getan? Wie können wir ihm Dank bringen? Nichts von all dem. Menschenfurcht lähmt sie gleichsam. Fragt ihn.

Wir wollen damit nichts zu tun haben. Wir wollen doch in der Synagoge bleiben. Wir wollen nicht ausgeschlossen werden.

Ein Negativbeispiel für uns alle.

Jetzt wird er zum zweiten Mal befragt. Und die Lieben, dann verwenden sie eine Formel, eine Schwurformel gleichsam. Joshua hat sie bei Achan auch benutzt. An anderen Stellen finden wir das auch. [00:52:04] Gib Gott die Ehre.

Das soll heißen, gib Gott die Ehre und sage die Wahrheit. Aber dann fügen sie hinzu, gib Gott die Ehre. Wir wissen, wir die Pharisäer, ja die Leute, die es wissen müssen, wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist. Und jetzt gib du Gott die Ehre. Merken wir wie fies die sind, diesem Mann gegenüber. Wie schwer sie es ihm machen. Ja das müssen wir erleben, dass wenn wir Zeugnis

ablegen sollen von unserem Herrn Jesus, dass uns da manchmal so fiese Fragen gestellt werden. Das ist nicht angenehm Zeugnis abzulegen. Was wird er jetzt tun, dieser Mann im Druck, auch aus der Synagoge ausgeschlossen zu werden. Seine Eltern lassen ihn gleichsam im Stich. Jetzt steht er da vor ihnen und seiner Schwurformel die Wahrheit zu sagen. Und die ihn befragen, schieben gleich hinterher. Wir wissen, er ist ein sündiger Mensch. [00:53:05] Zuerst hatten sie gesagt, dieser Mensch ist nicht von Gott. Aber jetzt erdreisten sie sich zu sagen, dieser Mensch ist ein Sünder. Dann antwortet er in einer solch schönen und feinen Weise, ob er ein Sünder ist?

Weiß ich nicht.

Das steht nicht in meiner Beurteilung.

Aber eines weiß ich.

Eines weiß ich und weißt du auch dieses eine? Ich war tot und bin lebendig geworden. Ich war blind und sehe. Weißt du das eine? Oh, das musst du wissen. Und das bekennt er frei heraus. Eines weiß ich, dass ich blind war und jetzt sehe. Das ist Gewissheit. Ich war blind und ich sehe.

Ja und was hat er dir getan? Wie tat er deine Augen auf? Noch einmal die Frage. Er hat es doch schon deutlich gesagt. Und jetzt sagt er es ihnen auch. Ich habe es euch schon gesagt. [00:54:03] Und ihr habt nicht gehört. Und eigentlich hätte man da hinzufügen müssen, ihr habt nicht gewollt. Ihr wollt nicht hören.

Ihr wollt nicht glauben.

Ihr habt von vornherein eine Vorverurteilung in euren Herzen. Dann kann man schwer zum Glauben kommen. Wenn man von vornherein schon blockiert ist. Nein. Öffne dich einmal gegen alles das, was du an Vorurteilen hast.

Vielleicht gar nicht der Person des Herrn Jesus gegenüber, aber den Geschwistern gegenüber.

Vielleicht willst du dich nicht bekehren, weil der und der und die und der so und so gesagt und getan haben. Tu das einfach alles weg. Tu es zur Seite. Seh den Herrn Jesus an. Ihn brauchst du nicht. Von den Geschwistern hast du Heil zu erwarten. Lass dich nicht abhalten, um den Preis deiner Seele zu... wirst du irren, wenn du auf Menschen siehst und dich an Menschen stößt. [00:55:02] Nein, hier dieser blindgeborene, er weiß um eines und er hat ihnen gesagt und sie wollen nicht hören. Und dann fragt er etwas. Wollt ihr etwa auch seine Jünger werden? Und das war das letzte, was sie wollten. Sie wissen und wissen doch nichts. Das ist klar. Und seine Jünger werden? Nein, das wollen sie überhaupt nicht. Sie sagen, du bist sein Jünger. Wir aber sind Moses Jünger.

Wir wissen, dass Gott zu Mose geredet hat. Von diesem aber wissen wir nicht, woher er kommt. Wollen wir jetzt einmal etwas lesen aus dem Johannesevangelium, dem siebten Kapitel, den siebenundzwanzigsten Vers.

Diesen aber kennen wir, woher ist, woher er ist. Wenn aber der Christus kommt, so weiß niemand, wo er hier ist. Was sagen sie hier in Johannes 9?

[00:56:01] Von diesem aber wissen wir nicht, wo er her ist. Ja, wäre es jetzt nicht konsequent und

logisch gewesen, zu der Schlussfolgerung zu kommen, wenn wir nicht wissen, wo er her ist, ist er dann nicht doch der Christus. Hatten sie nicht so argumentiert in Kapitel sieben Vers siebenundzwanzig? Ach, ihr Lieben, wenn einer nicht will, der sieht auch die klarsten Argumente nicht, der blickt überhaupt nicht mehr richtig klar und deutlich durch.

Der Mensch antwortete und sprach zu ihnen, hierbei ist es doch wunderbar, dass ihr nicht wisst, woher er ist und er doch meine Augen aufgezehnt hat. Ach, ihr Pharisäer, es liegt doch gar nicht so sehr an eurem Wissen. Die Tatsache ist, ihr wisst nicht. Und doch hat er meine Augen aufgezehnt. Und dann kommt etwas weiteres. Von Ewigkeit her ist es nicht erhört, dass jemand die Augen eines blinden, blindgeborenen aufgetan habe, wenn dieser nicht von Gott wäre.

[00:57:03] Eine weitere Wachstumsstufe in dem geistlichen Leben, darf ich so sagen, dieses Jungbekehrten.

Wie lange bist du bekehrt?

Bist du noch jung auf dem Glaubenswege? Mach Fortschritte. Lies in der Bibel, suche den Herrn Jesus, versuche ihn besser kennenzulernen. Das wird dein Herz ausfüllen, das wird dein Leben prägen. Bist du lange auf dem Glaubensweg? Wo stehst du?

Wenn wir plötzlich alle in unserer äußeren Gestalt, unserem geistlichen Wachstumsgrad entsprechend hier im Saal wären, wäre ich dann hier hinter der Kanzel noch zu sehen oder wäre ich dann noch so ein kleiner Junge? Ich hoffe ihr habt verstanden, was ich sage. Wenn wir sichtbar würden in unserem geistlichen Wachstumsgrad [00:58:04] als Personen, wären wir dann noch Kindlein? Wären wir dann Jugendliche, Junge?

Oder wären wir mehr Erwachsenen?

Wären auch Väter in Christus hier?

Wie schaut es aus mit unserem geistlichen Wachstum?

Das kommt nicht von alleine. Das muss genähert werden. Genähert durch Gottes Wort und das Wirken des heiligen Geistes. Haben wir noch Interesse? Haben wir noch Hunger? Ihn kennen zu lernen, besser kennen zu lernen. Paulus tat immer das eine. Sich ausstrecken nach dem was vorne ist. Er wollte alles fallen lassen, alles hinter sich lassen, um Christus zu gewinnen. Hatte er nicht schon?

Oh, dass diese Glaubensenergie auch uns anspornen möchte im Wachstum und in der besseren Erkenntnis, in der tieferen Erkenntnis der Person unseres Herrn. [00:59:02] Wenn dieser nicht von Gott wäre, so könnte er nichts tun. Wie wahr, denn sie waren nicht von Gott und sie haben es bewiesen. Sie haben in seinem Fall nicht tun können.

Aber er hat es getan.

Also muss er von Gott sein. Das ist ihnen zu viel. Du lehrst uns.

Du bist ganz in Sünden geboren. Aha, da war die Theorie. Du bist in Sünden geboren. Hat vielleicht

schon im Mutterleib gesündigt. Deswegen ist er bestraft. Oh nein, sie lagen falsch. Gott wollte seine Werke an ihm offenbaren. Er wollte den Herrn Jesus groß machen. Und dann werfen sie ihn aus der Synagoge hinaus, weil er sich scheinbar anmaßte, sie zu lehren.

Ist das die Konsequenz?

Weil er so treu zu dem gestanden hat, der ihn geheilt hat. Ist das die Konsequenz? Jetzt draußen zu sein? Außerhalb eines religiösen Systems? [01:00:01] Oh ihr Lieben, es ist tausendmal besser draußen außerhalb eines religiösen Systems zu sein, das Christus nicht hat.

Denn Christus findet ihn. Er kommt. Er sucht ihn gleichsam. Er findet ihn. Und dann geht es einen nächsten Schritt weiter. Der Herr spricht.

Glaubst du an den Sohn Gottes?

Bist du auch schon so weit, dass du ganz klar den Herrn Jesus als Sohn Gottes siehst? Nicht nur vom Sagen und vom Wissen her, sondern von deiner inneren Überzeugung, von deiner wirklich inneren Erkenntnis. Ja, dieser mein Heiland, er ist der Sohn Gottes. Dieser Mann fragt ja, wer ist es Herr, auf das ich an ihn glaube? Jesus sprach zu ihm, du hast ihn gesehen und der mit dir redet, der ist es. Er aber sprach, ich glaube Herr. Und er warf sich vor ihm nieder. Das ist der Ausdruck der Anbetung.

[01:01:01] Er betet ihn an als Sohn Gottes.

Lieber Bruder, liebe Schwester, liebe Jungbekehrte, das ist das Ziel.

Denn der Vater sucht solche, die ihn anbeten in Geist und Wahrheit. Er möchte aus einem ehemaligen Blendgeborenen jemanden machen, der Licht Gottes empfangen hat, der klar sieht jetzt, der neues Leben hat. Da soll es Wachstum geben, über die verschiedenen Stadien hinaus in der Erkenntnis der Person des Herrn Jesus und hingelangen soll es wo?

In die Anbetung seiner Person.

Das ist eine persönliche Sache. Hier ist es noch keine Versammlungsangelegenheit. Hier ist es eine ganz persönliche Sache, er betet ihn an, er wirft sich vor ihm nieder. Darf ich einmal fragen, wann haben wir das zuletzt getan? Nicht heute Morgen gemeinsam. Wann haben wir anbetend [01:02:02] das letzte Mal auf den Knien vor dem Herrn Jesus gelegen? Nach dem Lesen seines Wortes haben ihn angebetet.

Oh bitte, dass wir aus den einfachen Belierungen an diesem Abend doch das eine mitnehmen. Er wartet darauf.

Er ist es wert, er ist es würdig, angebetet zu werden.

Dein und mein Heiland.

Wir können nur anbeten, was wir kennen. Wer ist es, auf das ich glaube?

Oh, such ihn in Gottes Wort. Lern ihn mehr und mehr kennen. Dass Anbetung ihm entgegen strömt, aus deinem Herzen, in deiner Kammer. Könnt ihr euch dann die Sonntagsmorgenstunden vorstellen, wenn wir zum Brotbrechen zusammen sind, [01:03:01] wenn auch die Schwestern und die Brüder und die Jungen und die Alten erfüllte Herzen von der Person des Herrn Jesus haben? Was wird das für eine Anbetung sein? Oh, möchte er es uns noch schenken, bevor er wiederkommt, damit wir mit warmen Herzen, mit brennenden Herzen ihn erwarten.

Was werden wir in der Ewigkeit tun?

In 150, Vers 1 und 5.

Die Anbetung meidet mir, der Freund von oben fuhr mir.

Trümme dich auf Neue, [01:04:02] keiner war dir die Art gleich.

Wer an Macht und Liebe reicht, nimmt der Gott in Freude.

Neuer Herr, wir feinden dich, fulmigen dir feierlich, singen deinen Namen.

Du, der höchsten Blumenswehr, du bist mit der Pfad der Heer, [01:05:02] du bist für dich ahnend.

Es ist das Liebe erwachen, das volles Denken übersteigt.

Bis wir mit Hoffnung Liebe sammeln, sind wir zu den Sünden reich.

Wer uns von Glück und Gute feicht, [01:06:04] kommt früher zu Jesu Herrlichkeit. kommt früher zu Jesu Herrlichkeit.

Wir wollten nicht verloren werden, doch er uns hat geholfen sein.

Entsiegen kam der Blum auf Erden und nahm herab den Himmel ein.

[01:07:04] So kommt Blum von Gnaden sprung, der glade Bühne durch den Brunnen. der glade Bühne durch den Brunnen.

Um alle Wünsche, alle Sünden durchspricht die Glut jetzt jirgendwann. Und wird nun aller Gott verkünden, [01:08:05] Vergebung grüßen jedermann.

Laut dem Geheimnis jetzt vereint und wunderbare Gnaden sein. und wunderbare Gnaden sein.

Auf Licht viertel eins und vier.

Ach, wer kann sich für dich trufen [01:09:05] zu deinem Gott von Ewigkeit?

Wann auf Erden unverzogen weit von deiner Richtigkeit?

So ist es, so erfährt die Herrlichkeit und Ehre. die Herrlichkeit und Ehre.

Wer kann deine Söhne nennen um dein Wunder zu verstehen?

Wer kann wie du dich nicht kennen und in deinem lieben Sinn?

[01:10:06] Ja, so ist es, so erfährt die Herrlichkeit und Ehre. die Herrlichkeit und Ehre.